

Erscheint:
Dienstag, Donnerstags
und Samstag
mit der illustrierten
wöchentlichen Beilage
„Gute Geister“.
Abonnementspreis
vierteljährlich M. 1.25.



Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölker in Emmendingen.

Inserate:
die einspaltige Gar-
mondzeile oder deren
Raum 10 Pfg.,
bei Wiederholungen
Rabatt.

Nr. 27.

Emmendingen, Dienstag, 3. März

1891.

**Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für den
Monat März können bei allen Postanstalten und
Landbriefträgern gemacht werden.**

Die Expedition d. Blattes.

Politische Tagesübersicht.

Dem Reichskanzler v. Caprivi, welcher am 24. Febr. in sein 60. Lebensjahr eingetreten ist, sind aus Anlaß dieses Tages zahlreiche Glückwünsche und Sympathie-Beweise zugegangen. Der Kaiser erschien bereits Morgens in der Frühe im Reichskanzlerpalais, um Hrn. v. Caprivi seine Glückwünsche darzubringen und längere Zeit bei ihm zu verweilen.

Zu Straßburg fand am 25. Febr. beim Statthalter ein parlamentarischer Festessen statt, wozu die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und die Mitglieder des Landesauschusses geladen waren. Bei der Tafel brachte der Statthalter ein Hoch auf den Kaiser aus und hielt alsdann eine längere Ansprache, worin er der Freude über das Vertrauen und die loyale Gesinnung der Bevölkerung Ausdruck gab; auch das Vertrauen zu den besseren Absichten der westlichen Nachbarn habe sich gesteigert, das früher gestört gewesen sei und Maßregeln veranlaßt, die theilweise noch auf dem Lande lasteten. Es sei beiderseits Hoffnung vorhanden, zu normalen Zuständen zurückzukehren. Am Schlusse der Rede bemerkte der Statthalter gegenüber den über seinen Rücktritt verbreiteten Gerüchten, er werde auf seinem Posten bleiben, so lange er das Vertrauen des Kaisers besitze und so lange seine Kräfte ausreichen.

Im Reichstag schleppen sich die Verhandlungen über das Arbeiterschutzgesetz überaus langsam hin. Es kommt das von dem Bedürfnis der Sozialdemokraten, ihren Standpunkt möglichst lärmend zu verkünden, um hernach ihre im Voraus feststehende Ablehnung des ganzen Gesetzes damit zu begründen, daß man ihren „berechtigten Wünschen“ und ihrem „guten Willen“ zur Mitwirkung an der sozialen Gesetzgebung nirgends ernstlich entgegengekommen sei. Dieses sehr durchsichtige Verfahren der sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstags würde aber nicht fähig sein, die zweite Lesung der Vorlage bei der in der Kommission erreichten Uebereinstimmung zwischen Regierung und einer sehr beträchtlichen Mehrheit des Reichstags so endlos auszudehnen, wenn nicht bisher der bedauerliche Umstand hinzugekommen wäre, daß der Reichstag dieses überaus wichtige Gesetz mit seinen vielbestrittenen, tief in das Gesellschaftsleben einschneidenden Fragen vor mehr als halb leeren Bänken verhandelt. Man ist daher immer von dem guten Willen der Sozialdemokraten abhängig, welche bei einem ihnen unbequemen Schluß-Antrage nur nöthig haben, die Beschlußfähigkeit des Hauses anzuzweifeln, worauf man ihnen, ohne erst den unnöthigen Versuch der Auszählung zu machen, Recht geben und

die Sitzung vertagen müßte. Im Uebrigen ist noch Arbeitsstoff zu bewältigen, welcher die Zeit bis Pfingsten wahrscheinlich völlig in Anspruch nehmen wird, falls er bis dahin überhaupt erledigt werden kann. Der Jesuiten Antrag des Zentrums macht sich bloß in dem Petitionssturm für und wider bemerklich. In Abgeordneten-Kreisen schweigt man vor der Debatte darüber, und das Zentrum am tiefsten. Man glaubt, daß Windthorst trotz allen Drängens der Ultramontanen im Lande nicht recht an die Sache heran will.

Von der Branntweinsteuer-Kommission des Reichstages wurde der Antrag des Abg. Gröber, wonach den kleinen landwirtschaftlichen Brennereien Steuererleichterung zu gewähren ist, angenommen. Die Regierungsvertreter erklärten, das ganze Gesetz werde damit unannehmbar.

Von Seiten des Ministeriums des Innern ist den Bezirksämtern eine Erläuterung der Frage zugegangen, wie die Heranziehung derjenigen Personen zur Invaliditäts- und Altersversicherung zu behandeln ist, die zwar einen selbstständigen Betrieb führen, aber zeitweise bei anderen land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten um Lohn verrichten. Im Einverständnis mit den leitenden Versicherungsbehörden und vorbehaltlich endgültiger Entscheidung in dem hierfür geordneten Rechtszug erachtet das Ministerium die Versicherungspflicht im Großen und Ganzen überall da für gegeben, wo der durch solche Lohnarbeit erzielte Verdienst noch als Existenzbeitrag für den Arbeitnehmer in Betracht kommt. Dabei ist zu beachten, daß das Gesetz bei vorübergehender Arbeitsleistung die Möglichkeit bietet, mittelst freiwilliger Beitragsleistung den Verlust der Rentenanwartschaft zu verhindern.

Bei dem Besuche der Kaiserin Friedrich hat man wieder einmal erleben müssen, wie unberechenbar das französische Volk in seinen Launen ist. Die anfänglich im Großen und Ganzen auffallend günstige Stimmung der Pariser Bevölkerung ist in den letzten Tagen fast in das völlige Gegentheil umgeschlagen. Besondere Verstimmung scheint ein Besuch der Kaiserin im Schlosse zu Versailles hervorgerufen zu haben, und der lange Aufenthalt überhaupt. Das Maß kam dann zum Ueberlaufen, als ein etwas übereifriger Beamter der Kunstschule vor dem erwarteten Besuch der Kaiserin den Kranz der „Patrioten“ vor dem Denkmal des bei der Vertheidigung von Paris gefallenen Malers Henry Regnault wagnahm. Kurz und gut, man muß jetzt froh sein, wenn die Kaiserin ohne direkte Beleidigungen aus der französischen Hauptstadt hinauskommt! Die „France“ meint, der französische Botschafter in Berlin, Herbette, habe die Kaiserin getäuscht, als er ihr von der vorföhrlichen Bestimmung des französischen Volkes gesprochen habe. Die Kaiserin Friedrich sei entschuldigbar, da sie durch falsche Auskünfte irre geleitet worden sei. Die Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich sei aber zur Zeit unmöglich.

Die Wildebeest-Farm.

Eine Geschichte aus den Diamantensfeldern von Friedrich Meißner.

(Fortsetzung.)

„Wenn der Eigenthümer der Farm, zu der dieser Grund und Boden gehört, uns hier beim Prospektiren erwischte, dann würde er uns allerdings bald das Handwerk legen und uns mit den Advokaten über den Hals kommen; aber davor sind wir vorläufig wohl noch sicher.“

Man war bald in voller Arbeit. Als die erste Pflanz in das Erdreich geschlagen wurde, entforste Hartmann eine Flasche Champagner, um dem neuen Unternehmen Glück und Erfolg zuzutrinken. Das Abbrechen eines neuen Bodens hat einen eigenthümlichen, fesselnden Reiz für den Digger. Walter Schwarz mußte unwillkürlich an eine Geschichte aus der Heiligen Schrift denken, deren er sich noch aus seiner Schulzeit erinnerte, an die Geschichte von dem Manne, der da wußte, daß in einem Felde ein Schatz vergraben lag, und der all seinen Besitz verkaufte, um für den Erlös desselben jenes Feld an sich zu bringen. Hartmann arbeitete mit Eifer und redete dabei wüthlich wenig. Wenn das Werk einiger Tage jegliche gewünschte Auskunst geben müßte, dann war ein vorüberiges Muthmaßens und Prophezeien überflüssig. Ab und zu nur äußerte er seine Befriedigung über die Formation und das Gelingen des steinigen Bodens; dasfelte erinnerte ihn an die obersten Lagen der Kimberley-Mine, eine Wahrnehmung, die auf Schwarz einen tiefen Eindruck machte. Die Stunden vergingen in unheiliger Langsamkeit; bald lugte Schwarz in das Loch hinab, in welchem die Kaffern bei der Arbeit waren, und bald nahm er eine Handvoll der ausgeworfenen Erde auf und suchte und fingerte darin herum. Hartmann schmerzte über die Ungeduld seines Gefährten und bemerkte demselben wiederholt, daß wahrscheinlich nicht eher etwas zu finden sein würde, bis man zum Waschen der Erde käme. Die Kaffern schafften fertig, aber langsam, und je tiefer der Schacht wurde, desto tiefer sank auch Walter's Herz. Er verbüßte gerade einen Eröstumpen, da hörte er Hartmann rufen:

„Hurrah! Ich habe einen! Sieh her, Walter! Ein Zehnkarätiger! Ich sah ihn sinkeln, als Tom eine Schicht Geröll losbrach. Der Schlingel wollte ihn verschwinden lassen, aber ich war zu schnell darüber her. Ist's nicht so, D. schwarzer Epigbube?“

„Ne, Baas,“ sagte der Kaffer, alle seine weißen Zähne weisend, „der Baas ist guter Baas, Tom will seine Diamanten nicht stehen.“

Walter Schwarz betrachtete den Diamanten; es war ein schöner, weißer

Stein von etwa zehn Karat Gewicht. Sein Glück war gemacht. Die Kaffern unterhielten sich in ihrer Sprache über den Fund.

„Ich verstehe die Hallunken ganz gut,“ sagte Hartmann. „Sie meinen, daß der Boden hier von Diamanten wimmelte und daß es für sie reichlich zu stehen geben würde.“

Am nächsten Tage wurde beim Graben ein zweiter Diamant gefunden; Walter sah nunmehr mit großer Zuversicht dem Ergebnis des Waschens entgegen. „Wenn unser Erfolg hier vor der Zeit ruchbar wird,“ sagte er, „als sie am Abend ihre Pfeifen mit einander rauchten, dann ist gar nicht daran zu denken, die Farm für einen erschwinglichen Preis zu bekommen.“

„Jetzt weiß noch Niemand etwas davon,“ entgegnete Hartmann, „aber auch wir sind unserer Sache noch lange nicht gewiß. Laß uns abwarten, bis wir gewaschen haben.“

Ihre Waschvorrichtung war nur klein, man konnte damit nur ein mäßiges Quantum Erde im Laufe eines Tages bewältigen. Am nächsten Morgen wurde mit dem Waschen begonnen; an Wasser fehlte es nicht, da in der Nähe ein Bach vorüberrieselte, aus dem die Kaffern schöpfen konnten. Am Nachmittag entfernte man den steinigen Bodensatz aus der Maschine, der nach dem Waschen des Sandes und Kieses zurückgeblieben war. Hartmann füllte ein Sieb mit diesem Bodensatz und rüttelte dasselbe in einem wassergefüllten Faß tüchtig durch, um die etwa vorhandenen Diamanten auf den Grund zu bringen.

„Glück auf!“ sagte er, als er den Inhalt des Siebes auf dem Sortirtische umstürzte, an dem Walter Platz genommen hatte. Es war ein aufregender Moment, denn der auf der Tische liegende Haufen war das Resultat einer beträchtlichen Erdmasse und einer langen Wascheret; wenn der Boden daher einigermaßen ergiebig war, dann mußte sich das aumnehr zeigen. Walter's Hände bebten. Es vergingen einige Minuten, dann fand er einen Diamanten, dann noch einen, und noch einen, Hartmann, der ihm über die Schulter blickte, fand auch drei. Das zweite Sieb lieferte eine ähnliche Ausbeute und das Ergebnis der ganzen Wäsche erbrachte den Beweis, daß dieser Boden einen unerhörten Reichthum in sich birgt. Schwarz machte nun den Vorschlag, noch an einer anderen Stelle zu graben, um festzustellen, wie weit das diamantgaltige Erdreich sich erstreckt, allein Hartmann erhob Einspruch dagegen. So viel sei bereits gewiß, meinte er, daß der Eigenthümer dieser Farm der Herr eines großen, ein's vielleicht unermeßlichen Vermögens wäre, und sein Rath sei jetzt der, die Farm so schnell als möglich anzukaufen, ehe noch Jemand anders so flug würde, wie sie jetzt seien.

An eine Annäherung beider Länder sei erst am dem Tage zu denken, an welchem die Kammer ein von Deutschland ausgehendes Schriftstück vorgelegt werden könnte, welches den Frankfurter Vertrag aufhebe.

Die Kaiserin Friedrich hat am Freitag Vormittag 10 Uhr Paris wieder verlassen und damit wird der tolle Cancan, den die „grande nation“ aus Anlaß ihres Besuchs vor der stauenden Welt aufgeführt hat, wohl auch sein Ende erreicht haben.

Die Kaiserin Friedrich hat am Freitag Vormittag 10 Uhr Paris wieder verlassen und damit wird der tolle Cancan, den die „grande nation“ aus Anlaß ihres Besuchs vor der stauenden Welt aufgeführt hat, wohl auch sein Ende erreicht haben.

Die Kaiserin Friedrich hat am Freitag Vormittag 10 Uhr Paris wieder verlassen und damit wird der tolle Cancan, den die „grande nation“ aus Anlaß ihres Besuchs vor der stauenden Welt aufgeführt hat, wohl auch sein Ende erreicht haben.

Die Kaiserin Friedrich hat am Freitag Vormittag 10 Uhr Paris wieder verlassen und damit wird der tolle Cancan, den die „grande nation“ aus Anlaß ihres Besuchs vor der stauenden Welt aufgeführt hat, wohl auch sein Ende erreicht haben.

Die Kaiserin Friedrich hat am Freitag Vormittag 10 Uhr Paris wieder verlassen und damit wird der tolle Cancan, den die „grande nation“ aus Anlaß ihres Besuchs vor der stauenden Welt aufgeführt hat, wohl auch sein Ende erreicht haben.

Die Kaiserin Friedrich hat am Freitag Vormittag 10 Uhr Paris wieder verlassen und damit wird der tolle Cancan, den die „grande nation“ aus Anlaß ihres Besuchs vor der stauenden Welt aufgeführt hat, wohl auch sein Ende erreicht haben.

Die Kaiserin Friedrich hat am Freitag Vormittag 10 Uhr Paris wieder verlassen und damit wird der tolle Cancan, den die „grande nation“ aus Anlaß ihres Besuchs vor der stauenden Welt aufgeführt hat, wohl auch sein Ende erreicht haben.

Die Kaiserin Friedrich hat am Freitag Vormittag 10 Uhr Paris wieder verlassen und damit wird der tolle Cancan, den die „grande nation“ aus Anlaß ihres Besuchs vor der stauenden Welt aufgeführt hat, wohl auch sein Ende erreicht haben.

Die Kaiserin Friedrich hat am Freitag Vormittag 10 Uhr Paris wieder verlassen und damit wird der tolle Cancan, den die „grande nation“ aus Anlaß ihres Besuchs vor der stauenden Welt aufgeführt hat, wohl auch sein Ende erreicht haben.

Die Kaiserin Friedrich hat am Freitag Vormittag 10 Uhr Paris wieder verlassen und damit wird der tolle Cancan, den die „grande nation“ aus Anlaß ihres Besuchs vor der stauenden Welt aufgeführt hat, wohl auch sein Ende erreicht haben.

Die Kaiserin Friedrich hat am Freitag Vormittag 10 Uhr Paris wieder verlassen und damit wird der tolle Cancan, den die „grande nation“ aus Anlaß ihres Besuchs vor der stauenden Welt aufgeführt hat, wohl auch sein Ende erreicht haben.

Die Kaiserin Friedrich hat am Freitag Vormittag 10 Uhr Paris wieder verlassen und damit wird der tolle Cancan, den die „grande nation“ aus Anlaß ihres Besuchs vor der stauenden Welt aufgeführt hat, wohl auch sein Ende erreicht haben.

Die Kaiserin Friedrich hat am Freitag Vormittag 10 Uhr Paris wieder verlassen und damit wird der tolle Cancan, den die „grande nation“ aus Anlaß ihres Besuchs vor der stauenden Welt aufgeführt hat, wohl auch sein Ende erreicht haben.

Die Kaiserin Friedrich hat am Freitag Vormittag 10 Uhr Paris wieder verlassen und damit wird der tolle Cancan, den die „grande nation“ aus Anlaß ihres Besuchs vor der stauenden Welt aufgeführt hat, wohl auch sein Ende erreicht haben.

Diese Worte beziehen sich auf die Aeußerungen des Abg. Richter über den Fürsten Bismarck bei der letzten Kornzollverhandlung im Reichstag.

Die Staatsanwaltschaft findet darin den Thatbestand des § 111 des Strafgesetzbuchs: „Wer öffentlich zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert, wird mit Geldbusse bis zu 600 M. oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.“

Das „Deutsche Tageblatt“ wirft die Frage auf, welche Person der Urheber des Strafantrags sei. An Gen. Eugen Richter als Urheber sei nicht zu denken.

„Wer hat den Anstoß dazu gegeben, Gen. Eugen Richter, und zwar gerade unter den Umständen des vorliegenden Falles, den kräftigen Schutz des Gesetzes an die Seite zu stellen?“

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

Das Schicksal Finnlands, bezw. der finnischen Selbstständigkeit, scheint entschieden zu sein.

und höher gelegenen Lagen nicht; sie sehen gut aus und das Holz ist kräftig.

Wühl, 25. Febr. Demnächst tritt der Bürgerauschuß zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung die Erlebung der Schulfrage steht.

Um die durch Könemann's Tod erledigte Kapellmeisterstelle des königlichen Kurorchesters in Baden-Baden sollen sich über 100 Personen gemeldet haben, darunter viele bewährte Kapellmeister.

In Karlsruhe fand eine Schreinerversammlung statt, aus deren Verhandlungen dem „Landesk.“ zufolge hervorgeht, daß die Karlsruher Schreiner entschlossen sind, unter allen Umständen die zehnstündige Arbeitszeit, selbst unter Anwendung eines Streiks, durchzusetzen.

Dem Referenten für Landwirtschaft im großh. Ministerium des Innern, Ministerialrath Buchenberger, ist vom Kaiser der Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

Gernsbach, 25. Febr. In der am letzten Sonntag hier stattgehabten landwirtschaftlichen Bezirksversammlung hielt Hr. Schloßverwalter Württemberg einen sehr interessanten Vortrag über die Verwendung der künstlichen Düngemittel in der Landwirtschaft.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

als Düngung für Futterfelder und Wiesen die Verwendung von Thomasmehlmehl und Kainit.

Baden.

Kenzingen, 27. Febr. Eine freudige Kunde durchläuft unsere Stadt: am Donnerstag, 5. März, werden Jz. Rk. H. der Großherzog und die Großherzogin uns mit höchlichem Besuche beehren.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Der Erbgroßherzog hat in Berlin die Häuser Viktoriastraße Nr. 35 und 36 für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April ab gemietet mit der Berechtigung, dieselben nach etwa 2 1/2 Jahren anderweitig vermieten zu dürfen.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Johann Gfermann

sowie für das ehrenvolle Grabgeleit von Verwandten, Freunden und Bekannten drücken wir Allen unsern herzlichsten Dank aus.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Heimbach versteigert am Freitag, den 6. März d. J. Vormittags 10 Uhr anfangend, im Schlag Nr. 13, 14, 15 u. d. 16, 125 Stück Eichen, 5 Buchen, 11 Forsten, 23 Tannen und 3 buchenen Klöße, darunter mehrere Stück Rüfer- und Wagnerholz.

Stammholz-Versteigerung.



Die Gemeinde Walderdingen versteigert Mittwoch, den 4. März d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend in ihrem Gahholzschlag Hochwald 47 Eichenämme, 40 Tannen, darunter bis zu 3,50 Festmeter, ferner 11 Forsten und 25 Eichen.

Zur Confirmation

halte mein reichhaltiges Lager in Gesang- und Gebetbüchern in allen Ausstattungen und Preisen, wie auch mein Lager in gediegenen Confirmations-Geschenken für Knaben und Mädchen

Confimations-Scheine.

Das schönste Geschenk zu diesem heiligen Fest- und Erinnerungstag ist und bleibt ein gutes Buch, das von bleibendem Werthe ist und auch in späteren Tagen mit Freude immer und immer wieder zur Hand genommen wird.

Albert Dölter's

Buchhandlung und Papierhandlung. NB. Auswahlfendungen an Confirmationen-Geschenken bin ich gerne bereit zu machen, nur müßte ich um gefl. umgehende Rückmeldung der nicht befallenen Werte bitten.

Alle Sorten Schuhe und Stiefel

find in bester Qualität zu äußerst niedrigen Preisen zu kaufen und bietet die größte Auswahl hierin
Das Schuhwaaren-Geschäft
 von **Peter S. Bruder** in **Emmendingen.**

Geschäftsanzeige und Empfehlung.

Die ergebenst Unterzeichneten erstatten hiermit die geziemende Anzeige, daß dieselben in hiesiger Stadt ein

Maler- und Tapezier-Geschäft

eröffnet haben.

Durch langjähriges Arbeiten in den renommiertesten Geschäften der Städte Leipzig, Frankfurt, Kassel u. s. w. sind wir in der Lage, den weitgehendsten Anforderungen in jeder Beziehung unter soliden Preisen zu entsprechen und halten uns der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung bestens empfohlen.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich in dem früheren Fabrik-Lokal des Herrn Bierbrauer Hodel dahier.

Hochachtungsvoll

Adolf Leppert & Herrn. Lehnis.

Emmendingen, den 1. März 1891.

Steigerungs- Ankündigung.

Am **Dienstag, 24. März 1891,**
Vormittags 11 Uhr

wird im Rathhause zu Birsteten dem **Karl Friedrich Vinninger** von dort, zur Zeit vermählt, die nachgenannte Liegenschaft der Gemartung Vörstetten in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigentum zugeschlagen, wenn der Schätzwertpreis oder darüber erlöst wird;

L. B. Nr. 311.
 17 Acker 2 Meter Acker im Bühl.
 oder neben Georg Glesin und Georg Rinker, topogr. 1000 Mt.
 mit 2000 Mt. Grundbesitz.
 Die Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. (Hier hat die Besichtigung am 23. Februar 1891.)
 Der Vollstreckungsbeamte:
 Dr. med. jur. Dr. h. c. Dr. h. o. Dr. h. n. Dr. h. k. Dr. h. l. Dr. h. m. Dr. h. p. Dr. h. q. Dr. h. r. Dr. h. s. Dr. h. t. Dr. h. u. Dr. h. v. Dr. h. w. Dr. h. x. Dr. h. y. Dr. h. z.

Bestes Lederfett

garantirt hart- und säurefrei
 haltbar, das Leder weich und
 wasserfest.
M. Rehm Söhne.

Zu kaufen gesucht einergiebiges Sandsteinbruch.

Offerten bittet man abzugeben im
 Gasthaus zum Hirschen in Freiburg

Zu vermieten zwei kleine Wohnungen

nebst Zugehör.
 Auskunft ertheilt Feldbüter Maurer.

Zu verpachten Bäckerei,

verbunden mit
Spezerei-Handlung
 in einer Gemeinde in der Nähe von
 Emmendingen.

Zu erfragen in der Expedition
 des Blattes.



Goldene Medaille
 Weltausstellung Paris 1889.
Ein braver Knabe
 kann als Lehrling eintreten.
A. Dölter's Buchdruckerel.

Sämmtliche für die Volksschule nötigen Schulbücher

sind in dauerhaft. Ledereinbänden zu den billigsten
 Preisen vorrätig in
A. Dölter's
 Buchhandlung.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Knabe, der Lust hat, die **Schreiner** zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
Schreiner W. Bär
 in Malterdingen.

Das Schuhfett Marke Büffelhaut

hat sich längst als das beste Lederkonservierungsmittel bewährt; es macht und erhält das Schuh- und Lederzeug wasserfest, dauerhaft, weich und tiefschwarz, verhindert das Einschrumphen des nachgewordenen Leders, paralysirt die schädlichen Wirkungen säurehaltiger Wässer und ermöglicht tägliches Glanzwischen der Stiefel selbst bei nasser Witterung. Die kleine Mehrausgabe für dieses Erhaltungsmittel gegenüber billigeren Präparaten zahlt sich durch Ersparnis am Lederzeug zehnfach wieder. Das Schmierfett des Leders mit Schweißfett, Schmeer u. dergl. ist nicht rätlich, da diese Fette selbst dem Leder ausgefressen sind und das Leder bekanntlich hart und brüchig machen. Auch die meisten im Handel vorkommenden sog. Baselinfette verdienen die Bezeichnung „Lederkonservierungsmittel“ nicht und ist das Schuhfett „Marke Büffelhaut“ mit jenen Fetten nicht zu verwechseln. Für Fußgeschirre, Schaffensverdecke und als Schuhfett wird dieses Fett ebenfalls mit Vortheil verwendet.
 Das echte, Schuhfett Marke Büffelhaut wird nicht offen, sondern nur in Blechbüchsen, deren Deckel mit der gelblich gelblichsten Marke „Büffelhaut“ bedruckt sind, verkauft. Hierauf ist wegen der vielen minderwertigen Nachahmungen in Büchsen wohl zu achten. Büchsen à 20 und 40 Pf. sind sammt Gebrauchsanweisung in folgenden Handlung zu haben:
 Emmendingen: P. Bartholmes, Alb. Herrmann, Cour. Lnh.
 Kenzingen: Gull. Loeßig, Carl Weber.
 Ettenheim: Max Chavon, J. Fischer, A. Wahnsiedel.

Vorrätig ist obiges Werkchen in
A. Dölter's Buchhandlung,
 Emmendingen.

Emmendinger P. Bartholmes.
 Den 27. Februar 1891. Str.

Fruchtpreis	1 1/2
Weizen	1 1/2
Salzweizen	1 1/2
Roggen	1 1/2
Mehlkraut	1 1/2
Wendel	1 1/2
Gerste	1 1/2
Safer	1 1/2
Welschhorn	1 1/2

 4 Pfund Schwarzbrot 50-52 Pf.
 1 Pfund Butter - 1 Mt. 55 Pf., 1 Pfund
 Dönsfleisch 70 Pf., 1 Pfund Schmalz
 66 Pf., 20 Liter Staroffen 85 Pf.

Ersteinst:
 Dienstag, Donnerst-
 tag und Samstag
 mit der Illustrirten
 wöchentl. Beilage
 „Gute Geister“.
 Abonnementspreis
 vierteljähr. M. 1.25.

Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate:
 die einseitige Gar-
 mondseite oder deren
 Raum 10 Pfg.,
 bei Wiederholungen
 Rabatt.

Nr. 28. Emmendingen, Donnerstag, 5. März 1891.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für den Monat März können bei allen Postanstalten und Landbriefträgern gemacht werden.

Die Expedition d. Blattes.

Politische Tagesübersicht.

Der Reichstag hat am Samstag bei Verathung des Militär-Etats den Antrag **Windthorst's**, den Unteroffizieren nach 12-jähriger Dienstzeit 1000 M. Dienstprämie zu bewilligen, angenommen. **Windthorst** hatte mit der Bitte geschlossen, den Antrag mit möglichst großer Mehrheit anzunehmen, „damit man überall wisse, daß die Deutschen fest und treu zu ihrem Kaiser stehen, unter allen Umständen bereit, seine Würde gegen Jedermann zu verteidigen.“ Der Reichskanzler v. Caprivi hatte sich im Laufe der Debatte wiederholt scharf gegen die „Freisinnigen“ gewandt. Er wies auf deren verneinende Haltung seit 1860 hin. So lange sie auf diesem ablehnenden Standpunkt ständen, könne keine Regierung mit ihnen in Verbindung treten. Richter habe ihn in der Beurtheilung der Unteroffiziere als in einem Gegensatz zu **Bismarck** befindlich hinstellen wollen, ein solcher angeblicher Kampf werde schon lange von der Presse in bengalischem Feuer beleuchtet. Ihm sei bei der bisherigen Bundesgenossenschaft Richter's in diesem Kampf, der thatächlich nicht bestohe, unheimlich geworden. Deshalb treue er sich, diesmal Richter auf der anderen Seite zu sehen.

Der „Reichs-Anzeiger“ meldete: Der Reichskanzler hat den kaiserlichen Statthalter von Elsaß-Lothringen erjucht, bis auf Weiteres von jeder Milberung in der praktischen Handhabung des bestehenden Patzwanges abzusehen und bezüglich der französischen Grenzgemeinden auf Grund der Patzverordnung eingeräumten Verkehrsvereinfachungen keinerlei Erweiterung eintreten zu lassen. — In Folge dieser Weisungen hat das kaiserliche Ministerium für Elsaß-Lothringen folgende Bestimmungen erlassen: „Von Dienstag den 3. März d. J., 8 Uhr Morgens an, ist die Verordnung vom 22. Mai 1888, betreffend den Patzwang, in ihrem ganzen Umfange zu handhaben. Insbesondere sind alle Vereinfachungen bezüglich des Eisenbahn-Verkehrs mit durchgehenden Fahrarten in Wegfall gekommen.“ Wenn auch der „Reichs-Anzeiger“ es nicht ausdrücklich hervorhebt, so kann doch, schreibt die „Köln. Ztg.“, kein Zweifel darüber obwalten, daß diese Absehen von einer Milberung des Patzwanges, wie der Reichskanzler es jetzt ausdrücklich angeordnet hat, auf's Unmögliche mit den jüngsten Pariser Ereignissen im Zusammenhang steht. In Paris ist in Wort und Schrift, in öffentlichen Reden und in der Mehrzahl der Zeitungen, Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Friedrich in einer geradezu schmutzigen Weise beleidigt worden. Die deutsche Regierung ist nicht in der Lage, für die Schmähungen Genugthuung zu fordern, denn die Schreier und Narren, welche sie ausgefressen und veröffentlicht haben, sind durchweg Persönlichkeiten, die höchstens sich selbst, nicht aber das deutsche Reich und seine höchsten Vertreter und Spitzen beschimpfen können. Die gegenwärtige französische Regierung steht diesen Schreier und Hezern offenkundig so machtlos und ohnmächtig gegenüber, daß sie völlig außer Stande ist, die Verantwortung für diese Auswüchse politischer Tollheiten zu übernehmen. Es bleibt sonach für die deutsche Regierung, wie uns scheint, kein anderer Weg übrig, als innerhalb der eigenen Grenzen dafür zu sorgen, daß jene Ausschreitungen ausschließlich Frankreich und der französischen Bevölkerung vorbehalten bleiben. So erkennen wir als ein Gebot der Nothwehr jene Anordnung des Reichskanzlers an, die den ausgereigten Herren von Neuem in unabweisbarer Weise zu Gemüthe führen wird, daß Elsaß-Lothringen auf ewig ungetheilt und unzerrissen mit dem deutschen Reiche verbunden, und daß die deutsche Regierung ernstlich gewillt ist, allen Liebesgeleien der Franzosen auf unsere Grenzlande mit entsprechendem Ernst entgegenzutreten. Der Reichskanzler v. Caprivi hat in seiner Reichstagsrede vom 11. Juli 1890 die Entscheidung und Absichten der Patzregel unabweisend und überzeugend dargelegt. Neben militärischen Rücksichten, die vor Allem durch das von Frankreich über das Reichsland gebreite Spionage-Netz hervorgerufen waren, entschied vor Allem die damalige Thätigkeit der Patriotengalaxie für die Verhängung der Patzpflicht. General v. Caprivi gebrauchte damals das zutreffende Bild, daß nur übrig geblieben sei, den Grenzgraben, der Elsaß-Lothringen von Frankreich trennt, zu vertiefen. Wenn er hervorhob, daß es notwendig gewesen, dem Reichslande Elsaß-Lothringen dadurch das Bewußtsein zu geben, daß diese Grenze eine endgültige sei, so wird man in der heutigen Anordnung den Wunsch erkennen dürfen, diese Endgültigkeit wieder einmal den Franzosen auf Grund des von ihnen gegebenen Anlasses klar

und deutlich in Erinnerung zu rufen. Der Führer der Fortschrittspartei, **Frhr. v. Stauffenberg**, hat im Sommer 1889 ausdrücklich anerkannt, daß die Patz-Verordnung den Zweck gehabt hat, den wir Alle miteinander billigen und zwar in höchstem Grade, die Bande mit Frankreich soweit wie möglich aufzuheben und die Germanisirung von Elsaß-Lothringen zu beschleunigen. So dürfen wir denn auch heute die Ueberzeugung hegen, daß die jegliche Erneuerung der Patzregel in ganz Deutschland volle Billigung und Anerkennung finden wird. Die Bewohner des Reichslandes haben aus den jüngst getroffenen Vereinfachungsmaßnahmen erkennen können, wie sehr die Reichsregierung bemüht gewesen ist, alle die Vereinfachungen für das Land zu treffen, welche möglich waren, ohne das Interesse des Reichs zu gefährden. Heute wird es auch Elsaß-Lothringen klar sein, daß eine neue Sachlage in Frankreich eingetreten ist, die eine unzweideutige Abwehr verlangt. So findet einerseits die volle Verachtung, welche Deutschland gegen die Schreier und Hezern jenseits der Vogesen hat, ihren unzweideutigen Ausdruck; man hält sie nicht für reinlich genug, daß man sich mit ihnen befaßt. Auf der anderen Seite wird den ruhigen Elementen in Frankreich zu Gemüthe geführt, daß nicht die jegliche sogen. französische Regierung, sondern die Maulhelden, wie **Drouldé** und **Laur**, die wirkliche Macht in Frankreich in Händen haben. Jedes Volk aber hat immer nur diejenige Regierung über sich, die es wirklich verdient.

Baden.

* **Gästetten**, 1. März. Gestern Abend erfreuten uns einige hiesige Damen und Herren durch eine theatrale Abendunterhaltung im schönen, geräumigen Saale des Gasthauses „zum Köhl“. Es wurden aufgeführt: „Die Wünsche“, Lustspiel von Eggert, „Die Gouvernante“, Pöffe von Th. Körner, „Der Liebesbrief oder Mädchenrache“, Raffaelstich von Schmitz, „Einer muß heirathen“, Lustspiel von Wilhelm, und endlich ein komisches Terzett „Die drei Freunde“ von Gense. Sämmtliche Stücke waren von allen Mitwirkenden sehr gut einkubirt und wurden mit anerkannter Präcision vorgetragen, wie auch die Handlung selbst jeweils richtig aufgefaßt, gewandt und natürlich dargestellt wurde. Das Terzett wurde trefflich, in gut harmonischer Stimmung vorgetragen; auch die Dekorationen waren gut gewählt und geschmackvoll arrangirt. Es gehörten den mitwirkenden 6 Damen und 3 Herren ohne Ausnahme für diese schönen Leistungen, für ihre große Bemühung und Ausdauer umso mehr Anerkennung und Dank, als es unseres Wissens überhaupt das erste Mal ist, daß dieselben sich auf diesem Gebiet öffentlicher Kunstdarstellung wagten. Reicher Beifall von dem zahlreich anwesenden Publikum lohnte darum auch die Darsteller. Es wäre sehr erfreulich, wenn sich solche Aufführungen von Zeit zu Zeit wiederholten, um einige Abwechslung in das immerwährende Einerlei zu bringen; dieselben würden gewiß stets eine dankbare Zuhörerschaft finden. Mit einem lustigen Länzchen der jungen Welt endete der schöne Abend, welcher allen Theilnehmern sicherlich in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

□ **Röndringen**, 4. März. Gestern ist von hier ein Telegramm an den Herrn Reichskanzler Caprivi abgegangen, worin er anlässlich seiner Rede in der Reichstagsitzung am 28. Februar beglückwünscht wird. Bekanntlich äußerte derselbe sich in dieser Sitzung — mit einem Schlag auf seinen Degen — „Ich kann nur sagen: mir ist die freisinnige Bundesgenossenschaft immer unheimlich gewesen. Wir sind zwar geneigt, überall Nichtstimmung zu vermeiden, sind aber auch entschlossen, im ersten Falle eine feste Hand zu zeigen.“ Bravo!

— Aus **Nadolzell** wird berichtet, daß nach einer den Gläubigern zugegangenen Vermögensdarstellung die Passiva der Firma **Noppel** etwa 669 973 Mt. und die Aktiva 375 871 Mt. betragen, somit die Ueberschuldung 294 102 Mt. Die Darlehensschulden belaufen sich auf 144 000 Mt., die Kontokorrentschulden auf 65 000 Mt. Diesen Passiven stehen gegenüber der Gebäuwert im Anschlag von 125 000 Mt., die Grundstücke im Anschlag von 185 000 Mt., das Waarenlager in Nadolzell mit 80 000 Mt., die Filialen in Wangen und Böblingen mit 6000 bezw. 4000 Mt. Die Forderungen an Handwerker, Schmiede, Schlosser betragen 22 500 Mt., wovon inbegriffen 10 000 Mt. zweifelhaft sein sollen. Nach dem vorgelegenen Vergleich sollen die Gläubiger 50 Prozent erhalten, 25 Prozent innerhalb dreier Monate, und die weiteren 25 Prozent innerhalb eines Jahres. Den Zusammenbruch der Firma schreibt Herr **Noppel** den vielen Aemtern und Ehrenstellen zu, die er seit 13 Jahren bekleidete und die seine ganze Arbeitskraft in vollem Maße in Anspruch genommen haben.